

Das Ideal der beruflichen Selbstverwirklichung in einer polarisierten Gesellschaft: Ungleiche Bedingungen im Übergang von Jugendlichen in die Arbeitswelt

Michael Duncan

Universität Wien

Eine soziologische Analyse gesellschaftlicher Polarisierung muss die sozialen Bedingungen in den Blick nehmen, aus denen sie entsteht. Die wachsende soziale Ungleichheit und die zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich bilden eine zentrale Grundlage gesellschaftlicher Spaltungen – und sie prägen maßgeblich die Lebensrealitäten junger Menschen. Besonders im Übergang von der Schule in die Arbeitswelt zeigt sich diese Polarisierung deutlich: Während das Ideal der beruflichen Selbstverwirklichung suggeriert, dass Arbeit nicht nur dem Lebensunterhalt dienen, sondern individuelle Interessen und Talente entfalten soll, sind die realen Möglichkeiten, dieses Ideal zu verwirklichen, ungleich verteilt. Dieser Beitrag untersucht, wie das Ideal der beruflichen Selbstverwirklichung die Perspektiven Jugendlicher auf ihre zukünftige Erwerbsarbeit prägt und welche unterschiedlichen Umgangsweisen sie damit entwickeln. Theoretisch knüpft der Beitrag an Bourdieus Verständnis sozialer Ungleichheit an und greift Threadgolds Überlegungen zur Anwendung dieser Theorie in der Jugendforschung auf. Empirisch basiert die Untersuchung auf einer Sekundäranalyse von Interviews mit Schüler:innen aus Wiener Mittelschulen, die im Rahmen einer Längsschnittuntersuchung auf ihren Wegen nach der MS begleitet wurden. Die Analyse mittels dokumentarischer Methode rekonstruiert, wie Jugendliche versuchen, eine Passung zwischen Selbst und Arbeit herzustellen, und zeigt auf, wie soziale Hintergründe und Bedingungen sowie Erfahrungen am Übergang dabei eine entscheidende Rolle spielen.

Die Ergebnisse tragen zu einem besseren Verständnis der sozialen Polarisierung im Übergang von der Schule in die Arbeitswelt bei und liefern Impulse für die Jugendforschung sowie für professionsbezogene Felder wie die Berufsorientierung und Jugendsozialarbeit.